

Interdisziplinäres Institut für Raumordnung
Stadt- und Regionalentwicklung
Wirtschaftsuniversität Wien
Vorstand: o.Univ.Prof.Dr.Walter B. Stöhr
A-1090 Wien, Augasse 2-6, Tel. (0222) 34-05-25

1983

veröffentlicht in Brugger, E.A.,
Hrsg., 198 ,
Innovationsorientierte Regional-
politik, Diessenhofen

Franz Tödting

ORGANISATORISCHER STATUS VON
BETRIEBEN UND REGIONALE
INNOVATIONSDISPARITÄTEN IN ÖSTERREICH

I I R - DISCUSSION 18 a 1983

Inhaltsverzeichnis

- 1) Einleitung
- 2) Multiregionale Unternehmungen, funktionelle Arbeitsteilung und regionale Innovationsdisparitäten
- 3) Empirische Untersuchungen zu multiregionalen Unternehmungen und zur räumlichen funktionalen Arbeitsteilung in verschiedenen europäischen Ländern
- 4) Empirische Ergebnisse für Österreich
 - a) Regionale Unterschiede im organisatorischen Status von Betrieben
 - b) Auswirkungen auf regionale Unterschiede der Beschäftigungsstruktur
 - c) Charakteristika der Betriebsstruktur von industriellen Neugründungen 1950 - 1977 im Testgebiet des nördlichen Niederösterreich
- 5) Zusammenfassung und Schlußfolgerungen

1) Einleitung

Eines der Themen des vorliegenden Bandes sind regionale Unterschiede im Innovations- und Adoptionsverhalten von Betrieben, und damit in der Anpassungsfähigkeit dieser Betriebe an veränderte wirtschaftliche Rahmenbedingungen, sowie die dafür maßgebenden Faktoren. Regionale Unterschiede von innovatorischen Leistungen bzw. in der betrieblichen Anpassungsfähigkeit wurden bisher v.a. anhand von Produktinnovationen (Oakey et al. 1980), erteilten Patenten (Ewers et al. 1980), Verfahrensinnovationen (Oakey et al. 1980, Thwaites et al. 1981) sowie anhand von Diffusions- und Adoptionsprozessen (Martin et al. 1979, Brown 1981, Ewers 1983) untersucht.

Die Ergebnisse dieser Analysen waren zwar nicht durchwegs einheitlich, ergaben aber zumeist erhebliche regionale Disparitäten bei einzelnen der genannten Innovationsleistungen (vergl. die von Tödttling vorgenommene Bilanzierung im vorliegenden Band). Arbeiten, die verursachende Faktoren dieser regionalen Unterschiede behandelten, wiesen vor allem auf zwei Gruppen von Faktoren hin, die für diese Unterschiede eine Rolle spielen, und zwar

- . regionale Unterschiede der Betriebsstruktur (Betriebsgröße, Sektor- und Branchenzugehörigkeit von Betrieben, organisatorischer Status bzw. die Ausstattung von Betrieben mit unternehmerischen Funktionen), sowie
- . standörtliche Faktoren (Informationsdichte und Kontaktpotential, die Verfügbarkeit von innovationsrelevanter Infrastruktur, qualifizierten Arbeitskräften, Wirtschaftsdiensten etc.).

Der folgende Beitrag untersucht am Beispiel Österreichs einen Teilausschnitt aus diesen Zusammenhängen und zwar regionale Unterschiede im organisatorischen Status von Betrieben und in der Beschäftigtenstruktur, aus denen sich indirekt Hinweise auf regionale Innovationsdisparitäten ergeben.

2) Multiregionale Unternehmungen, funktionale Arbeitsteilung und regionale Innovationsdisparitäten

Der Einfluß von multiregionalen Unternehmungen auf regionale Innovationsdisparitäten ist kontrovers: Friedmann (1972) war einer der ersten Autoren, der regionale Entwicklungsunterschiede im Zusammenhang mit Innovationsdisparitäten sowie auch mit multiregionalen Unternehmungen und Institutionen gesehen hat.¹⁾ Multiregionale Unternehmungen würden ihre innovationsrelevanten Funktionen (Entscheidungsfunktionen, informationssuchende und -verarbeitende Funktionen, F & E etc.) in Kernräumen konzentrieren und die abhängigen Zweigbetriebe in den peripheren Regionen lokalisieren. Für Lasuén (1971, 1973) hingegen, stellen multiregionale Unternehmungen mögliche Instrumente zur Innovationsdiffusion in periphere Regionen und Länder dar: Multiregionale Unternehmungen wären leichter in der Lage durch ihre raumüberbrückenden Kommunikationsnetze und Verflechtungen Innovationen zu übertragen und auszubreiten.

Widersprüchliche Aussagen dieser Art spiegeln sich auch in den empirischen Ergebnissen zu dieser Problematik wider, wie in den folgenden Abschnitten noch gezeigt werden wird. Neuere und spezifischere Arbeiten zu dieser Fragestellung (Ewers et al. 1980, Oakey et al. 1980, Planque und Lazzeri 1980, Bade 1979, 1983) heben vor allem "funktionale Defizite" peripherer Regionen als verursachende Faktoren für regionale Innovationsdisparitäten hervor (Defizit an innovationsrelevanten dispositiven Unternehmensfunktionen wie F & E, Marketing, informationssammelnde und -verarbeitende Aktivitäten, Datenverarbeitung etc.). Bade (1979) spricht in diesem Zusammenhang auch von einer "funktionalen Arbeits-

1) Die Bedeutung von Innovationen für den Prozeß der regionalen Entwicklung wurde in den 50-er Jahren bereits von Perroux (1955) und Hirschmann (1958) einbezogen (vergl. Brugger 1980), jedoch nicht im Zusammenhang mit multiregionalen Unternehmungen diskutiert.

teilung" zwischen Regionen ¹⁾, die innerhalb von Sektoren und Branchen stattfindet.

Multiregionale Unternehmungen werden durch die Möglichkeit der "Standortspaltung und der standörtlichen Spezialisierung" (Bade 1979, Tödtling 1981) in der Regel als ein sehr wichtiger Mechanismus in der Entstehung einer solchen funktionalen Arbeitsteilung betrachtet. Neuere Forschungen zu diesem Fragenbereich (Bade und Eickelparsch 1983, Geilinger 1983) weisen allerdings darauf hin, daß regionale Unterschiede in der Ausstattung mit unternehmerischen Funktionen auch in starkem Maße bei Einbetriebsunternehmen bestehen.

Der Zusammenhang zwischen der Ausstattung mit innovationsrelevanten Unternehmensfunktionen (etwa der Ausstattung mit F & E-Einrichtungen und Personal) und Innovations- und Adoptionsleistungen ist im allgemeinen gut belegt (vergl. z.B. Goddard 1982, Meyer-Krahmer et al. 1982), unterliegt jedoch gewissen Einschränkungen (vergl. den Beitrag von Bade im vorliegenden Band und das Koreferat hierzu).

Auch sind die zum Innovationsverhalten von multiregionalen Unternehmungen gefundenen Ergebnisse etwas kontrovers. Die bisherigen Analysen deuten jedenfalls differenziertere Zusammenhänge in dieser Fragestellung an, und zwar je nach

- . Art der Innovation (Produkt- oder Verfahrensinnovation),
- . Größe des Unternehmens (größere multinationale Unternehmen oder kleinere Mehrbetriebsunternehmen),
- . Grad der organisatorischen Eigenständigkeit des Betriebes,
- . Standort der Unternehmenszentrale und der
- . Sektor- bzw. Branchenzugehörigkeit.

¹⁾ Hier ist darauf hinzuweisen, daß es in der Literatur eine Reihe verschiedener Begriffe zu dieser Problematik gibt: Westaway (1974) oder Massey (1979) sprechen von einer hierarchischen "spatial division of labour", Müller (1981) von "funktionaler Konzentration" und Brugger (1982) von "funktionaler Entflechtung". Obwohl diese genannten Ausdrücke sich im großen und ganzen alle auf denselben Tatbestand beziehen, sind sie dennoch nicht völlig identisch, da sie z.T. auf unterschiedlichen theoretischen Konzeptionen beruhen (vergl. die Literaturlauswertung in Tödtling 1981).

So wurde beispielsweise in britischen Untersuchungen (vergl. Thwaites et al. 1981, 1982) festgestellt, daß multiregionale Unternehmungen keine großen regionalen Unterschiede in der Einführung von Verfahrensinnovationen zeigten (dies war eher bei Produktinnovationen der Fall), und daß Betriebe von größeren ausländischen Unternehmungen sowie Betriebe von Unternehmungen, die den Standort ihrer Zentralen im Südosten Englands hatten, überdurchschnittlich innovativ gewesen sind. Die empirischen Ergebnisse für Österreich (Tödtling 1981) deuten weiters darauf hin, daß die sektorale Zugehörigkeit von Betrieben multiregionaler Unternehmungen von großer Bedeutung für ihre regionalen Auswirkungen (in Bezug auf die Beschäftigtenstruktur und die betriebliche Stabilität) ist.

3) Empirische Untersuchungen zu multiregionalen Unternehmungen und zur räumlichen funktionalen Arbeitsteilung in verschiedenen europäischen Ländern

Systematischere Analysen über die räumlichen Implikationen von multiregionalen Unternehmungen sowie über die funktionale Arbeitsteilung zwischen Regionen gibt es im europäischen Raum vor allem für Großbritannien (Westaway 1974, Firn 1975, Marshall 1978, Smith 1978, Gudgin et al. 1979, Massey and Meegan 1979, Thwaites et al. 1981, 1982), die BRD (Bade und Eickelparsch 1983, Bade 1983, Ewers 1983), Frankreich (Planque und Lazzeri 1980, Planque 1982, Salles 1982), für die Schweiz (Müller 1981, Geilinger 1982, 1983) und für Österreich (vergl. die im Abschnitt 4 kurz skizzierte empirische Analyse).

Bei diesen Untersuchungen handelt es sich in der Mehrzahl um Fallstudien für ausgewählte Regionen oder Betriebstypen (zumeist schriftliche oder mündliche Unternehmensbefragungen), ein kleinerer Teil analysiert diese Fragen durch flächendeckende Sekundäranalysen (Gudgin et al. 1979, Planque und Lazzeri 1980, Tödtling 1981, Geilinger 1982, 1983, Bade und Eickelparsch 1983).

Diese letztgenannten sekundärstatistischen Analysen zeigten für alle fünf der genannten Länder (Großbritannien, Frank-

reich, BRD, Schweiz, Österreich) zumeist erhebliche und zum Teil auch stark zunehmende (vergl. Geilinger 1982 für die Schweiz) regionale Unterschiede im organisatorischen Status von Betrieben und/oder in der funktionalen Ausstattung der Betriebe mit dispositiven Unternehmensfunktionen und in der Beschäftigtenstruktur.

Die auf Fallstudien basierenden Mikroanalysen bestätigen im großen und ganzen die Existenz und die zunehmende Bedeutung der standörtlichen Spezialisierung innerhalb von multi-regionalen Unternehmungen und der räumlichen funktionalen Arbeitsteilung, erbrachten jedoch zugleich auch differenziertere und z.T. widersprüchliche Ergebnisse über einzelne ihrer Folgewirkungen wie etwa bezüglich

. der Stabilität von außenkontrollierten Betrieben (vergl. die Literaturlauswertung in Tödtling 1981),¹⁾

. ihres Innovationsverhaltens (vergl. Thwaites et al. 1981, 1982; Beiträge von Stuckey/Arend und Ewers im vorliegenden Band),²⁾ sowie auch

. der indirekten Wirkungen (regionale Verflechtungswirkungen, Kommunikations- und Informationseffekte, Langfristwirkungen) auf die Region (vergl. z.B. Marshall 1978 b und Bade 1979). Weiters zeigten regionale Fallstudien zu den Auswirkungen von multiregionalen Unternehmungen vielfach, daß außenkontrollierte Betriebe in peripheren Gebieten zwar "schlechter" (etwa hinsichtlich der Ausstattung mit unternehmerischen Funktionen, der Beschäftigtenstruktur und des Innovationsverhaltens) sind als die dazugehörigen Stammbetriebe in den Kernräumen, daß sie jedoch in vielen dieser Indikatoren besser als die ansässigen regional eigenständigen Betriebe abschneiden (vergl. Thwaites et al. 1981, 1982, Tödtling 1981, Bade und Eickelparsch 1982, Ewers 1983). Diese Ergebnisse zeigen jedenfalls, daß hier noch zahlreiche offene Fragen vorliegen, die am ehesten durch Kombinationen von repräsentativen Makroanalysen mit differenzierteren Fallstudien, welche tiefer gegliederte und detailliertere Ergebnisse bieten können, geklärt werden könnten.

1) Die Ergebnisse zur Stabilität von außenkontrollierten Betrieben sind sehr differenziert, da eine Reihe von weiteren Merkmalen eine Rolle spielen, wie die Branchenzugehörigkeit, die Betriebsgröße, der Grad der Autonomie etc. (vergl. Tödtling 1981).

2) Beim innovatorischen Verhalten zeigte sich v.a. bei Verfahrensinnovationen tendenziell eine höhere Innovationsrate von Betrieben multi-regionaler Unternehmungen als von regional eigenständigen Unternehmen.

4) Empirische Ergebnisse für Österreich

Im folgenden Abschnitt werden österreichische empirische Ergebnisse über regionale Unterschiede im organisatorischen Status von Betrieben und in der Beschäftigtenstruktur gebracht, aus denen sich indirekt Hinweise auf die funktionale Arbeitsteilung zwischen Regionen und auch auf mögliche damit zusammenhängende Innovationsdisparitäten erkennen lassen. Die Ergebnisse stammen aus einer zu diesen Fragen abgefaßten Dissertation (Tödtling 1981) und beruhen sowohl auf Sekundärstatistiken für ganz Österreich (Makroanalyse) als auch auf Sondererhebungen für ein Fallstudiengebiet (nördliches Niederösterreich). Beide Analysen beziehen sich auf eine Kernraum-Peripherie-Regionalisierung im Sinne von Friedmann (1972), wobei diese Regionen mit Hilfe der Kriterien Erreichbarkeitspotential und Entwicklungsstand abgegrenzt wurden (vergl. IIR 1983, Beitrag von Kaniak).

Im folgenden werden zuerst regionale Unterschiede im organisatorischen Status von Betrieben (a) und in der Beschäftigtenstruktur (b) dargestellt. Hier handelt es sich um Ergebnisse, die der sekundärstatistischen Analyse (Arbeitsstättenzählung 1973, Volkszählung 1971) entstammen. Zuletzt (c) werden kurz einige Ergebnisse der Fallstudie zusammengefaßt.

a) Regionale Unterschiede im organisatorischen Status von Betrieben

Im Rahmen dieser Untersuchung wurden mit Hilfe der Arbeitsstättenzählung 1973 regionale Unterschiede des organisatorischen Status von Betrieben untersucht. Es zeigten sich die folgenden Ergebnisse für die zugrundegelegte Gebietstypisierung (nach dem Erreichbarkeitspotential und dem Entwicklungsstand):

Periphere entwicklungsschwache Gebiete hatten in dieser gesamtösterreichischen Querschnittsanalyse im Vergleich zu Kernräumen

. wesentlich größere Arbeitsplatzanteile in organisatorisch außenabhängigen Betrieben (33 % gegenüber 11 %: vergl. Darst.1),

. wesentlich geringere Arbeitsplatzanteile hingegen in Unter-

Darst. 1:

Nichtlandwirtschaftliche Arbeitsplätze nach dem organisatorischen Status 1973 (in Prozent)

		Kernräume	Gebiete mit mittlerem Entw.stand/ Erreichbarkeit	periphere entwicklungsschw. Gebiete	Österreich
Organisatorischer Status von Betrieben	regional eigenständige Betriebe	72	57	57	63
	Stammwerke/ Zentralen v. multiregion. Unternehmen	17	12	10	14
	organisatorisch außenabhängige Betriebe	11	31	33	22
Gesamte nichtlandwi. Arbeitsplätze		100 1 226 856	100 1 241 510	100 199 412	100 2 667 781

Quelle: Tödtling, 1981. Die Gebietstypisierung dieser und der folgenden Darstellungen beruht auf IIR 1983.

nehmenszentralen (Zentralverwaltungen und Stammbetriebe) multiregionaler Unternehmungen (10 % gegenüber 18 %) und in regional eigenständigen Unternehmen (57 % gegenüber 72 %). ¹⁾

Hinsichtlich der organisatorischen Außenabhängigkeit von Betrieben zeigten sich allerdings auch interessante differenziertere Ergebnisse (vergl. Darst. 2):

. Den höchsten Wert der organisatorischen Außenabhängigkeit verzeichnete mit 39 % der nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsplätze das Gebiet mit mittlerem Entwicklungsstand und hohem Erreichbarkeitspotential und nicht das periphere entwicklungschwache Gebiet: Bei den ersteren Gebieten handelt es sich um Regionen, in denen in hohem Maße Betriebe der verstaatlichten Industrie lokalisiert sind. Dies sind vor allem Betriebe der Grundstoffindustrie und Metallverarbeitung, deren Zentralen sich durchwegs in Wien befinden.

. Innerhalb der Gebiete mittleren und niedrigen Entwicklungsstandes hatten generell die Gebiete mit höherem Erreichbarkeitspotential auch höhere Anteile von organisatorisch außenabhängigen Betrieben: Dies bedeutet, daß die den Zentren näher gelegenen "Mittelzonen" stärker von außengesteuerten Betrieben multiregionaler Unternehmungen durchdrungen sind, als die peripheren Gebiete (dies deckt sich auch mit neueren schweizerischen Erfahrungen: vergl. Geilinger 1983).

Die relativ hohe organisatorische Außenabhängigkeit von entwicklungschwachen Gebieten stammte in erster Linie von den Betrieben der Branchen mit vorwiegend standardisierten Tätigkeiten (Bekleidung, Textilien, Schuhe, Elektroartikel):

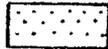
¹⁾ Als "organisatorisch außenabhängige Betriebe" wurden in der zugrundeliegenden Arbeit (Tödtling 1981) jene Betriebe definiert, deren Unternehmenszentrale in einer anderen räumlichen Einheit (politischer Bezirk) liegt. "Unternehmenszentralen" sind jene Betriebe, die den Unternehmenssitz eines multiregionalen Unternehmens darstellen. Als "regional eigenständig" wurden jene Unternehmungen/Betriebe klassifiziert, bei welchen sich sämtliche Betriebsstätten oder jedenfalls die Zentrale innerhalb desselben politischen Bezirkes befanden.

Darst. 2:

Anteile von nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsplätzen in organisatorisch außenabhängigen Betrieben, 1973
in Prozent der nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsplätze



mehr als 30 %



16 % und weniger

		Entwicklungsstand			
		hoch	mittel	niedrig	
Österreich		22	15 a	36 b	33 c
		hoch	16 A	11 A/a	39 A/b
Erreichbarkeitspotential	mittel	30 B	25 B/a	34 B/b	34 B/c
	niedrig	31 C	18 C/a	33 C/b	33 C/c

Quelle: Tödtling, 1981.

In diesen Branchen hatten entwicklungsschwache Gebiete 39 % bzw. sogar 63 % der Arbeitsplätze in organisatorisch außenabhängigen Betrieben, Kernräume hingegen nur 5 % (vergl. Darst.3).

Das räumliche Muster der organisatorischen zwischenbetrieblichen Kontrollbeziehungen ergab eine überaus starke Zentralisierung der Kontrolle auf die Hauptstadt Wien: Es zeigte sich, daß Wien im gesamten nichtlandwirtschaftlichen Sektor 43 % der Arbeitsplätze organisatorisch außenabhängiger Betriebe kontrolliert, im industriell-gewerblichen Sektor sogar 74 %.

b) Auswirkungen auf regionale Unterschiede der Beschäftigtenstruktur

Die in a) skizzierten regionalen Unterschiede der Betriebsstruktur schlagen sich auch in erheblichen regionalen Unterschieden der Beschäftigtenstruktur nieder.

Periphere entwicklungsschwache Gebiete hatten im Vergleich zu Kernräumen (1973)

. um ca. 40 % niedrigere Angestelltenanteile (28 % im Vergleich zu 48 %), und

. um ca. 15 % höhere Anteile von Arbeitern und v.a. von weiblichen Arbeitern (bei den letzteren handelt es sich überwiegend um un- und angelernte Beschäftigte mit niedriger Entlohnung).

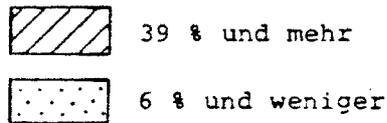
Ein Teil der sehr niedrigen Angestelltenanteile in peripheren entwicklungsschwachen Gebieten war auf die geringe Vertretung bestimmter privater und öffentlicher Dienstleistungen zurückzuführen (vergl. Tödting 1981). Ein erheblicher weiterer Teil dieser Unterschiede war jedoch durch die Strukturcharakteristika innerhalb der industriell-gewerblichen Produktion verursacht. ¹⁾

1) Industriell-gewerbliche Betriebe peripherer entwicklungsschwacher Gebiete hatten im Vergleich zu Kernräumen
. weniger als die Hälfte der Angestelltenanteile (12 % gegenüber 28 %)
. um ca. 25 % höhere Anteile von weiblichen Arbeitern (29 % gegenüber 22 %) und
. etwa doppelt so hohe Anteile von Lehrlingen und mithelfenden Familienangehörigen.

Darst. 3:

Organisatorische Regionale Außenabhängigkeit der Branchen mit vorwiegend standardisierten Tätigkeiten, 1973
(Textilien, Bekleidung, Schuhe, Leder, Elektroartikel)

Anteile von Arbeitsplätzen in organisatorisch außenabhängigen Betrieben in Prozent aller Arbeitsplätze dieser Branchengruppe



		Entwicklungsstand			
		hoch	mittel	niedrig	
Österreich		17	5 a	32 b	44 c
Erreichbarkeitspotential	hoch	10 A	5 A/a	43 A/b	X
	mittel	19 B	6 B/a	28 B/b	63 B/c
	niedrig	34 C	6 C/a	14 C/b	39 C/c

Quelle: Tödtling, 1981.

Differenziertere Analysen der industriell-gewerblichen Beschäftigtenstruktur zeigten dann, daß diese regionalen Unterschiede in beträchtlichem Maße sowohl von den untersuchten Branchengruppen als auch vom organisatorischen Status der Betriebe bewirkt werden: Varianzanalysen ergaben in diesem Zusammenhang, daß zwar der Brancheneinfluß auf die Beschäftigtenstruktur stärker ist, daß jedoch der organisatorische Status durchaus einen "eigenen" Einfluß auf die Beschäftigtenstruktur ausübt, da auch innerhalb einzelner Branchengruppen

- . Unternehmenszentralen überdurchschnittliche Angestelltenanteile,
- . regional eigenständige Unternehmungen überdurchschnittliche Anteile von Facharbeitern und Lehrlingen, und
- . organisatorisch außenabhängige Betriebe überdurchschnittliche Anteile von an- und ungelernten sowie von weiblichen Arbeitern aufwiesen (vergl. Tödting 1981).

Diese regional stark unterschiedlichen Zugangsmöglichkeiten zu Arbeitsplätzen mit höheren Qualifikationsmöglichkeiten schlagen sich schließlich auch in

- . einer ausgeprägten selektiven (alters- und qualifikationspezifischen) Bevölkerungsabwanderung (1966-71) aus entwicklungsschwachen Gebieten, sowie in
- . deutlichen regionalen Unterschieden in den sozialen Aufstiegsmöglichkeiten (vertikale soziale Mobilität) nieder (vgl. IIR 1983, Beiträge von Maier und Gehmacher/Schmeikal).

c) Charakteristika der Betriebsstruktur von industriellen Neugründungen 1950-1977 im Testgebiet des nördlichen Niederösterreich ¹⁾

Die für Österreich in a) skizzierten organisatorische Außenabhängigkeit von Betrieben in entwicklungsschwachen Gebieten (1973) wurde in erheblichem Maße durch industrielle Neugründungen nach 1950 bewirkt, die zumeist auch von der Regionalpolitik

¹⁾ Dieses Gebiet wurde deshalb als Untersuchungsgebiet ausgewählt, da es in fast idealtypischer Weise ein Kernraum-Peripherie-Regionssystem darstellt: Das Gebiet grenzt direkt an die Bundeshauptstadt Wien, verläuft dann weiter zwischen Donau und CSSR-Grenze und enthält sowohl kernraumnahe Gebiete mit hohem Entwicklungsstand als auch peripherie und entwicklungsschwache Gebiete.

gefördert wurden.

In den entwicklungsschwachen Gebieten des nördlichen Niederösterreichs waren zwischen 1950 und 1977 zwei Perioden stärkerer industrieller Neugründungstätigkeit (1960 bis 1966 und 1970 bis 1974) festzustellen, wobei es in beiden Perioden ausgeprägte Faktorengpässe in Kernräumen (insbesondere am Arbeitsmarkt) gab.

Die strukturellen Charakteristika dieser industriellen Neugründungen waren aus der Sicht der Arbeitsmärkte dieser Gebiete sehr ungünstig:

. Zunächst ist die starke organisatorische und/oder eigentumsmäßige Außenabhängigkeit der Betriebe hervorzuheben (vergl. Darst. 4):

Zwischen 70 % und 80 % der Arbeitsplätze neu gegründeter Betriebe sind außenkontrolliert ¹⁾, wobei bei 53 % bis 75 % eine organisatorische Außenabhängigkeit gegeben ist (die Unternehmenszentralen dieser letzteren Betriebe befinden sich zu mehr als 75 % in der Region Wien; der Sitz der Eigentümer der ausländischen Betriebe befindet sich zu etwa 60 % in der BRD).

. Sodann ist auf die geringe Branchendiversifizierung dieser Betriebe hinzuweisen:

Zwischen 70 % und 80 % der in diesem Gebiet neugegründeten Arbeitsplätze entfallen auf die Branchen Bekleidung, Textilien und Elektroartikel (Branchen mit vorwiegend standardisierten Tätigkeiten), sodaß hier z.T. lediglich eine Umschichtung in der betrieblichen Monostruktur (von den auf natürlichen Ressourcen basierenden Branchen "Waren aus Steinen und Erden", "Holzbearbeitung", "Nahrungs- und Genußmittel" zu den genannten Branchen) und zum Teil eine Verfestigung der alten Monostruktur (im grenznahen Raum Gmünd basierend auf Textilien) erfolgte.

Die erstgenannte starke organisatorische Außenkontrolle der

¹⁾ Eine "Außenkontrolle" wurde in diesem Zusammenhang für jene Betriebe definiert, deren Unternehmenszentralen sich außerhalb des untersuchten Gebietstyps befanden und/oder deren Mehrheitseigentümer im Ausland ansässig waren.

Darst.4:

Art der Kontrolle industriell-gewerblicher Betriebe in ent-
wicklungsschwachen Gebieten des nördlichen Niederösterreich
 (in Prozent)

		Gründungszeitpunkt		
		vor 1950	1950-77	
Art der unternehmerischen Kontrolle	regional eigenständige Betriebe	38	25	
	Ausländische Betriebe	Stambetriebe	1	6
		organisatorisch außenabhängige Betriebe	9	27
	Inländische Betriebe m. organisatorischer Außenabhängigkeit	mehr Autonomie	50	27
weniger Autonomie		2	15	
Industriell-gewerbliche Arbeitsplätze	8 abs.	100 7 045	100 4 161	

Quelle: Tödting, 1981.

Betriebe ist allerdings - wie oben bereits festgestellt wurde - differenzierter zu sehen:

Problematisch für die niederösterreichischen entwicklungs-schwachen Gebiete (und dies dürfte auch für die meisten übrigen entwicklungs-schwachen Gebiete in Österreich gelten: vergl. Abschnitt a. und b) ist weniger die externe Kontrolle der Betriebe an sich, sondern vor allem die relativ starke Durchdringung mit organisatorisch abhängigen und wenig autonomen Zweigbetrieben (vergl. Darst.4), die darüberhinaus überwiegend Branchen mit vorwiegend standardisierten Tätigkeiten (Bekleidung, Textilien, Leder, Elektroartikel) zugehören.

Diese Aussage wird bestätigt durch die Analyse der Persistenz dieser Neugründungen: Eine stark unterdurchschnittliche Persistenz zeigten in der untersuchten Zeitspanne (1950-1977) vor allem

- . weniger autonome Zweigbetriebe multiregionaler Unternehmen,
- . Betriebe in Branchen mit vorwiegend standardisierten Tätigkeiten (insbesondere Textilien und Bekleidung) und
- . sehr kleine Betriebe (mit weniger als 10 Beschäftigten).

Die meist größeren und mit mehr Autonomie ausgestatteten Betriebe der ausländischen Unternehmungen hingegen zeigten in der Untersuchungsperiode eine überdurchschnittliche Persistenz. Damit waren diese letzteren Betriebe jedenfalls stabiler als die (durchschnittlich persistenten) regional eigenständigen Betriebe.

5) Zusammenfassung und Schlußfolgerungen

Die Ausführungen und Ergebnisse des vorliegenden Beitrages lassen sich wie folgt zusammenfassen:

1. Es besteht in der Literatur Übereinstimmung darüber, daß wesentliche innovatorische Nachteile bestimmter Regionen (periphere entwicklungs-schwache Regionen, alte Industriegebiete) sowohl aus regionalen standörtlichen Bedingungen, als auch aus der Betriebsstruktur dieser Gebiete resultieren. ¹⁾

¹⁾ Hier ist jedoch darauf hinzuweisen, daß - vor allem längerfristig gesehen - die regionalen Standortbedingungen und die regionale Betriebsstruktur in einer Wechselwirkung stehen und einander gegenseitig beeinflussen.

Als wesentliche Charakteristika der Betriebsstruktur werden in diesem Zusammenhang in der Literatur v.a. die Betriebsgröße sowie die Ausstattung mit wichtigen unternehmerischen Funktionen und damit auch der organisatorische Status von Betrieben genannt. Für Österreich wurde insbesondere dieser letztere Gesichtspunkt untersucht.

2. Die für Österreich durchgeführten Analysen (sekundärstatistische Analyse und Fallstudie einer Region im nördlichen Niederösterreich) ergaben erhebliche regionale Unterschiede im organisatorischen Status und in der Beschäftigtenstruktur von Betrieben: In entwicklungsschwachen Gebieten waren im Vergleich zu Kernräumen wesentlich höhere Arbeitsplatzanteile in organisatorisch außenabhängigen Betrieben, wesentlich geringere hingegen in regional eigenständigen Betrieben und in Stammwerken bzw. Zentralen von multiregionalen Unternehmen. Diese organisatorischen Charakteristika von Betrieben in entwicklungsschwachen Gebieten verstärkten in erheblichem Maße sektor- und standortbedingte Nachteile der Beschäftigtenstruktur (wesentlich höhere Anteile von un- und ungelernten Arbeitern, geringere Facharbeiter- und Angestelltenanteile). Im Zusammenhang mit diesen organisatorischen Charakteristika stand auch eine höhere Instabilität von Betrieben in entwicklungsschwachen Gebieten.

3. Die Analysen zur betrieblichen organisatorischen Außenabhängigkeit erbrachten jedoch auch einige differenziertere Ergebnisse:

Das räumliche Muster der organisatorischen Außenabhängigkeit von Betrieben läßt sich nicht in ein einfaches Kernraum-Peripherie-Modell einordnen: "Alte" Industriegebiete, bestimmte agglomerationsnahe Gebiete und "Zwischenzonen" weisen z.T. eine wesentlich stärkere Außenabhängigkeit auf als periphere Gebiete. Speziell den entwicklungsschwachen Gebieten entstehen jedoch aus einigen zusätzlichen Charakteristika der dort ansässigen Zweigbetriebe erhebliche Nachteile: Diese Gebiete haben in hohem Maße Zweigbetriebe in Branchen mit vorwiegend standardisierten Tätigkeiten sowie wenig autonome Zweigbetriebe - Betriebe mit einer sehr un-

günstigen Beschäftigtenstruktur und einer geringen Persistenz.

4. Welche möglichen Auswirkungen ergeben sich aus den angeführten betrieblichen Strukturcharakteristika für regionale Innovationsdisparitäten? Wie im Abschnitt 2 festgestellt wurde, sind die Ursachen und Faktoren für innovatorische Defizite bestimmter Regionen und insbesondere auch der Einfluß von multiregionalen Unternehmungen hierauf sehr komplex und nicht auf einzelne Faktoren zurückzuführen.

Dennoch ergibt sich aus der Summe der angeführten und diskutierten empirischen Ergebnisse (zu den organisatorischen und sektoralen Charakteristika und zur Beschäftigtenstruktur) die begründete Vermutung, daß bestimmte Regionen in Österreich (v.a. die entwicklungsschwachen Gebiete und die "alten" Industriegebiete) aufgrund ihrer Betriebsstruktur erhebliche Nachteile und Defizite im Innovations- und Adoptionsverhalten ihrer Betriebe aufweisen.

Zu diesen Zusammenhängen verbleiben für Österreich allerdings eine Reihe von offenen Fragen und Themen für weitere Untersuchungen, wie etwa

- . die explizite Analyse von regionalen Innovationsdisparitäten (die Verbreitung bzw. Adoption von Innovationen etc.),
- . die Ursachenanalyse in Bezug auf regionale, betriebsstrukturelle und andere Faktoren, sowie auch
- . die Verknüpfung mit möglichen regional- und innovationspolitischen Instrumenten.

Eine zumindest teilweise Klärung dieser Fragenbereiche wäre jedenfalls eine wesentliche Voraussetzung für eine - heute bereits vielfach geforderte und als notwendig erachtete (vergl. Stöhr und Tödting 1978, Bruder und Ellwein, Hrsg. 1980, Brugger 1981, Stöhr 1981 und 1983, Goddard 1982) - Modifizierung und Neuorientierung der Regionalpolitik.

5. Aufgrund der dargestellten empirischen Ergebnisse und Überlegungen müßte eine solche modifizierte und neu konzipierte Regionalpolitik jedenfalls grundsätzlich in höherem Maße als bisher strukturelle Wirkungen der Instrumente beachten (vergl. Stöhr und Tödting 1982), ansässige

regionale Betriebe und Aktivitäten einbeziehen und generell die Innovations- und Anpassungsfähigkeit der regionalen Wirtschaft an externe, nationale und weltwirtschaftliche Veränderungen in den Vordergrund stellen. Die in Österreich bisher im Vordergrund gestandene Anwendung von undifferenzierten Investitionsanreizen erscheint hierzu als nicht ausreichend.¹⁾ Wesentliche Probleme von ansässigen regionalen Betrieben liegen im Bereich des Informations- und Marktzuganges, im Bereich veralteter Produktions- und organisatorischer Strukturen und im Fehlen von Größenvorteilen bei bestimmten Unternehmensfunktionen (Forschung und Entwicklung, Marktforschung und Marketing). Hier wären in weit stärkerem Maße als bisher (vergl. dazu Ellwein und Bruder 1982, Ewers et al. 1980, Brugger 1981) Instrumente der Unternehmensberatung und des Informationstransfers, der Marktforschung und Innovationsförderung, sowie auch Instrumente der Förderung von zwischenbetrieblicher Kooperation einzusetzen.

Um längerfristig dem Ziel einer eigenständigen Regionalentwicklung (ÖROK 1981) mit einer möglichst breiten Beteiligung aller regionalen Bevölkerungsgruppen näher zu kommen, müßten jedoch in Ergänzung dazu auch Selbstverwaltungs- und genossenschaftliche Projekte - wie sie in Österreich (vergl. dazu BKA 1981, Bundesministerium für Soziale Verwaltung 1983, Beitrag von H.Glatz im vorliegenden Band) und im Ausland (Stöhr 1983) in Ansätzen existieren - stärker gefördert werden. Die Aktivierung und Realisierung solcher Projekte erfordert allerdings in beträchtlichem Maße auch Maßnahmen der aktivierenden Regionalbetreuung sowie der Sozial- und Bildungsarbeit, Maßnahmen, von denen erst mittel- und längerfristig größere quantitative Erfolge erwartet werden können.

¹⁾ Einen stärker differenzierten Ansatz bietet die vor kurzem in Österreich eingeführte Top-Förderungsaktion, die jedoch bisher nicht regional gestaffelt wurde.

LITERATURVERZEICHNIS

- BADE F.J., 1979, Funktionale Aspekte der regionalen Wirtschaftsstruktur. In: Raumforschung und Raumordnung, Jg.37, S.253-268.
- BADE F.J., 1983, Räumliche Anpassungsprozesse, funktionale Arbeitsteilung und unternehmerisches Standortverhalten. In: Brugger 1983.
- BADE F.J. und EICKELPARSCH A., 1982, Vorläufiger Endbericht zum Forschungsprojekt: "Konzerninterne Standortstrategien" Berlin, Internationales Institut für Management und Verwaltung.
- BADE F.J. und EICKELPARSCH A., 1983, Funktionale Arbeitsteilung und regionale Beschäftigtenstruktur. Discussion Paper IIM/IP 83-9, Wissenschaftszentrum Berlin.
- BKA (Bundeskanzleramt), 1981, Sonderaktion des Bundeskanzleramtes zur Stärkungentwicklungsschwacher ländlicher Räume in Berggebieten Österreichs. Erfahrungsbericht. 2/81, Wien.
- BROWN L.A., 1981, Innovation Diffusion: A New Perspective. Methuen, London and New York.
- BRUDER W. und ELLWEIN Th., Hrsg., 1980, Raumordnung und staatliche Steuerungsfähigkeit. Politische Vierteljahresschrift, Sonderheft 10/1979. Opladen - Westdeutscher Verlag.
- BRUGGER E.A., 1980, Innovationsorientierte Regionalpolitik - Notizen zu einer neuen Strategie. In: Geographische Zeitschrift. Jg.68, Heft 3, S.173-198.
- BRUGGER E.A., 1981, Regionale Anpassungsfähigkeit und innovationsorientierte Regionalpolitik. In: Schweizerische Studiengesellschaft für Raumordnungs- und Regionalpolitik (RORP), Strategische Erörterungen zur Regional- und Strukturpolitik. La Suisse et le pari régional. Lugano-Porza.
- BRUGGER E.A., 1982, Unternehmerische Entscheidungsstrukturen und regionale Entwicklung. In: Brugger E.A., Flückinger U., Müller K., Hrsg., Wirtschaftlicher Strukturwandel aus regionalpolitischer Sicht. Verlag Rüegger, Diessenhofen.
- BRUGGER E.A., Hrsg., 1983, Innovationsorientierte Regionalpolitik, Verlag Rüegger, Diessenhofen.
- BUNDESMINISTERIUM FÜR SOZIALE VERWALTUNG, Hrsg., 1983, Betriebliche Selbstverwaltung in Österreich. Forschungsberichte aus Sozial- und Arbeitsmarktpolitik (Nr.3), Wien.
- ELLWEIN Th. und BRUDER W., 1982, Innovationsorientierte Regionalpolitik, Beiträge zur sozialwissenschaftlichen Forschung, Band 31, Westdeutscher Verlag.
- EWERS H.J., 1983, Räumliche Innovationsdisparitäten und räumliche Diffusion neuer Technologien. In: Brugger, Hrsg. 1983.
- EWERS, H.J., WETTMANN R., KLEINE J., KRIST N. und BADE J., 1980, Innovationsorientierte Regionalpolitik, Schriftenreihe des Bundesministers für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau, Nr.6.042, Bonn-Bad Godesberg.

- FIRN J.R., 1975, External Control and Regional Development: The Case of Scotland. In: Environment and Planning A, vol. 7. S.493-414.
- FRIEDMANN J., 1972, A General Theory of Polarized Development. In: Hansen N.M., Growth Centers in Regional Economic Development. New York, The Free Press.
- GEILINGER U., 1982, Räumliche Verteilung und Mobilität nicht-produktiver Funktionen in der schweizerischen Industrie. Forschungsbericht Nr.7 des Geographischen Institutes der ETH Zürich.
- GEILINGER U., 1983, Industrielle Mehrbetriebsunternehmen und die funktionale Arbeitsteilung zwischen Regionen. 2.Zwischenbericht zum Projekt Nr.513 des Nationalen Forschungsprogrammes "Regionalprobleme". ETH Zürich.
- GODDARD J., 1982, The Geographical Impact of Technological Change. Paper presented at the Symposium "Specialisation division of Labour, and technical development" in Linköping, 7-11.6.1982.
- GUDGIN G., CRUM R., and BALLY S., 1979, White Collar Employment in UK Manufacturing Industry. In: Daniels, ed., Spatial Patterns of Office Growth and Location. John Wiley & Sons, New York/Toronto.
- HIRSCHMANN A.O., 1958, The Strategy of Economic Development, New Haven and London.
- INTERDISZIPLINÄRES INSTITUT FÜR RAUMORDNUNG (IIR), 1982, Entwicklung peripherer Gebiete in Österreich - Zwischen großräumiger Arbeitsteilung und integrierter regionaler Entwicklung (Projektbericht), Wirtschaftsuniversität Wien. Projektleitung: W.Stöhr.
- LASUÉN R.J., 1971, Multiregional Economic Development. An Open-System Approach. In: Hägerstrandt T. and Kuklinski A.R., Information Systems for Regional Development. Lund Studies in Geography Ser.B. Human Geography No.37.
- LASUÉN R.J., 1973, Urbanisation and Development - The Temporal Interaction between Geographical and Sectoral Clusters. In: Urban Studies, Vol.10.
- MASHALL, J.N., 1978 a, Corporate Organization and Regional Office Employment. Centre for Urban and Regional Development Studies of the University of Newcastle upon Tyne, Discussion Paper No.20.
- MARSHALL J.N., 1978 b, Ownership, Organization and Industrial linkage. Centre for Urban and Regional Development Studies of the University of Newcastle upon Tyne, Disc.Paper No.22.
- MARTIN F., SWAN N., BANKS I., BARKER G., and BEAUDRY R., 1979, The Inter-regional Diffusion of Innovations in Canada. Economic Council of Canada. Hull, Quebec.
- MASSEY D., 1979, In What Sense a Regional Problem. In: Regional Studies, Vol.13, S.233-243.
- MASSEY D. and MEEGAN R.A., 1979, The Geography of Industrial Reorganisation. Progress in Planning, Vol.10, Part 8, Oxford, Pergamon Press.

- MEYER-KRAHMER F. und GIELOW G., unter Mitarbeit von DITTSCHER-BISCHOF R., 1982, Erklärung regionaler Innovationsunterschiede - Stand der nationalen und internationalen Innovationsforschung. Forschungsprojekt des Fraunhofer Instituts für Systemtechnik und Innovationsforschung, Karlsruhe.
- MÜLLER K., 1981, Wirtschaftlicher Strukturwandel und räumliche Entwicklung. Fallstudie - Ergebnisse zum Ausmaß sowie zu den Ursachen und Wirkungen funktionaler Konzentration in der Schweiz. Bern, Haupt-Verlag.
- Oakey R.P., Thwaites A.T. and Nash P.A., 1980, The Regional Distribution of Innovative Manufacturing Establishments in Britain. In: Regional Studies, Vol.14. pp.235-253.
- ÖROK (Österreichische Raumordnungskonferenz), 1981, Österreichisches Raumordnungskonzept. Wien.
- PERROUX F., 1955, "Note sur la notion de pôles de croissance" In: Economie Appliquée.
- PLANQUE B., 1982, Towards a Decentralized Innovative Organization? In: Maillat D., ed., Technology: A Key Factor for Regional Development. Bern, Editions Georgi.
- PLANQUE B., Y. und R.LAZZERI, 1980, Funktionale Arbeitsteilung und regionale Wirtschaftsentwicklung in Frankreich, IIM discussion paper 80-20, Wissenschaftszentrum Berlin.
- SALLEZ A., 1982, Division of labour developed by multinational and multiregional firms in France. Paper presented at the workshop on "Interregional industrial systems and regional development", Wirtschaftsuniversität Wien.
- SMITH I.J., 1978, "Ownership Status and Employment Changes in Northern Region Manufacturing Industry 1965-1973. Centre for Urban and Regional Development Studies, Univ. of Newcastle upon Tyne, Discussion Paper No.7.
- STÖHR W., 1981, Alternative Strategien für die integrierte Entwicklung peripherer Gebiete bei abgeschwächtem Wachstum. In: DISP, Nr.61, Eidgenössische Technische Hochschule Zürich.
- STÖHR W., 1983, Vor einer Trendwende in der regionalen Entwicklungspolitik? Zum Konzept einer integrierten "endogenen" Entwicklung "von unten". Wirtschaftsuniversität Wien, Manuskript.
- STÖHR W. und F.TÖDTLING, 1978, An Evaluation of Regional Policies - Experiences in Market and Mixed Economies. In: Hansen N.M., ed., Human Settlement Systems: International Perspectives on Structure, Change and Public Policy, Cambridge/Mass., Ballinger.
- STÖHR W. und F.TÖDTLING, 1981, Quantitative, qualitative und strukturelle Aspekte der Regionalpolitik aus europäischer Sicht. In: Fischer G., Hrsg., Erfolgskontrolle raumwirksamer Politikbereiche. Diessenhofen.
- THWAITES A.T., Oakey R. and Nash P., 1981, Industrial Innovation and Regional Development. Final Report to the Department of the Environment. Centre for Urban and Regional Development Studies, University of Newcastle upon Tyne.

- THWAITES A.T., EDWARDS A. AND GIBBS D.C., 1982, Interregional Diffusion of Production Innovation in Great Britain. Final Report. Centre for Urban and Regional Development Studies, University of Newcastle upon Tyne.
- TÖDTLING F., 1981, Organisatorischer Status von Betrieben und Arbeitsplatzqualität in peripheren und entwicklungs-schwachen Gebieten Österreichs. Dissertation an der Wirtschaftsuniversität Wien. Publiziert vom Verband der wissenschaftlichen Gesellschaften, Wien (1983).
- WESTAWAY J., 1974, The spatial Hierarchy of Business Organisations and its implications for the British Urban System. In: Regional Studies. Vol.8, No.1, S.145-155.